
Die Beinknochen-Predigt oder: Wahre Gläubige und ihre Helfer

«Und als er gekommen war, half er viel denen, die gläubig waren geworden durch die Gnade» (Apostelgeschichte 18,27).

Apollo ist nicht Paulus, und Paulus ist nicht Apollo. Die Zwei zu Einem vermengen, hieße jeden der Zwei verderben ohne einen guten Dritten hervorzubringen. Es ist eine große Gnade, daß wir Paulus und Apollo und Kephas und andre verschiedene Arten von Predigern haben; denn Mannigfaltigkeit ist nicht nur angenehm, sondern nothwendig. Nicht jedermann kann von Paulus Nutzen haben, denn es erfordert große, unverwandte Aufmerksamkeit, ihm zu folgen, und viele Hörer können ihre Gedanken nicht lange auf einem Punkte zusammenhalten. Nicht jedermann kann von Apollo Nutzen haben, denn schöne Rede ist weggeworfen bei einfachen Seelen. Es steht gerieben: «Da werden dann die Lämmer sich weiden nach ihrer Art»; und gewiß, jedes von ihnen hat eine besondere Art des Weidens. Einige von dem Volke Gottes werden durch den einen Prediger erbaut und einige durch einen anderen: es ist nicht bloße Laune, sondern rührt von Gleichheit des Charakters und Gewohnheit des Geistes her. Laßt Paulus Paulus sein und die Paulinische Klasse erbauen; und laßt Apollo Apollo sein und die von seiner eignen Art unterweisen. Ich für mein Theil wollte versuchen, sowohl von Paulus, Apollo, Kephas, Johannes, als von Jakobus Nutzen zu ziehen; aber ach! ich weiß nicht, wohin ich gehen soll, um sie zu hören. Ich bin froh in der Hoffnung, daß ihre Nachfolger noch bei uns sind, jeder in seiner eigenthümlichen Weise. Ich will nicht den einen mit dem andern vergleichen; aber ich möchte jeden loben und danke Gott, durch dessen Gnade er ist, was er ist. Es würde ein schlechtes Tagewerk sein, falls wir es thun könnten, Paulus zu Apollo verringern oder Apollo zu der Art des Paulus zu bringen. In dem Körper sind verschiedene Glieder, und alle Glieder haben nicht dasselbe Amt; und in der Kirche Gottes sind verschiedene Prediger und alle Prediger wirken nicht in gleicher Weise, obwohl sie alle auf dasselbe Ziel hinwirken. Wenn Gott dir, mein lieber Freund, die Gnade giebt, Sünder zu Christo zu bringen und Gemeinden zu pflanzen, so sei dankbar, daß du Paulus nachahmen kannst; und wenn du das nicht thun kannst, aber denen zu helfen vermagst, die schon bekehrt sind, sei dankbar für solche Gabe und ahme Apollo nach. Laßt den, der da pflanzet, nicht den beneiden, der begießet; und laßt den, der begießet, sich nicht über den erheben, der nur pflanzet und seines Weges geht; denn Paulus hat seinen Platz und wird von seinem Meister als ein Pflanze geehrt; und Apollo hat seinen Platz und wird nicht seines Lohnes als ein Begießer ermangeln.

Ihr seht, daß es dem Heiligen Geist gefallen hat, durch die Feder des Lukas den Reisen und Arbeiten des Paulus einen sehr großen Theil des Buches der Apostelgeschichte zu geben; diese Stelle vom vierundzwanzigsten bis zum achtundzwanzigsten Verse ist eine Zwischenhandlung – eine Ecke, die abgegrenzt ist, um einen Bericht über Apollo zu bilden. Was Apollo später that, wissen wir nicht. Er mag ein sehr großer Evangelist gewesen sein; er war sicherlich ein ungemein nützlicher Bruder. Aber, liebe Brüder, ich finde keine Klage des Apollo darüber, daß ihm in den heiligen Schriften ein so kleiner Platz angewiesen ist. Er schmolzt nicht, weil er nur vier oder fünf Verse hat, während Paulus so ausführlich beschrieben ist. Wenn ihr und ich für Christum arbeiten und gar nicht in den Berichten der Erde genannt werden, laßt uns nicht traurig sein: *es ist am meisten Friede da für die, von denen man am wenigsten spricht.* Gott, der ein Herrscher ist, thut

nach seinem Willen und es mag sein, daß die ganze Geschichte eines arbeitenden Bruders erzählt wird und seine Lebensbeschreibung Generationen hindurch viele unterweisen und anspornen wird. Sei es so. Das Leben eines andern Bruders, der ebenso ernst und eifrig war, mag nie geschrieben werden: es mögen in den Ueberlieferungen der Kirche nur ein oder zwei gute und nützliche Geschichten von ihm übrig bleiben; aber laßt ihn sich nichts aus seiner Dunkelheit machen, sein wirklicher Nutzen mag darum nicht geringer sein. Unsrer Geschichte ist droben verzeichnet. Wenn die Chroniken der Erde fehlerhaft sind, die Verzeichnisse des Himmels sind vollkommen. Manches Mannes, der hier vergessen ist, wird dort gedacht werden; und im Himmel wird es keinem Heiligen den geringsten Kummer machen, daß er unter den Menschen nicht geehrt ward. Wenn ihm auch kein Denkmal errichtet wurde, so ist doch alles wahre Werk unsterblich. Der fleißige Arbeiter wird vollkommen zufrieden sein, wenn sein Herr zu ihm spricht: «Wohl gethan, du guter und getreuer Knecht.» Das Echo dieser Worte wird ein Himmel für ihn sein. Süßer als alle Harfen der Engel wird ihm der Beifall seines Herrn sein. Fahre fort, Apollo! Arbeite weiter, obwohl wenig von dir gesagt wird, und beneide nicht Paulus, von dessen Namen die Hallen der Kirche erklingen. Er suchte das Seine nicht mehr, als du es thatest, und seine Zufriedenheit mit dem veröffentlichten Bericht liegt nur darin, daß derselbe seinen Herrn ehrt.

Aber jetzt, um dem Text ganz nahe zu treten, möchte ich, daß ihr diese Worte beachtetet – «Und als er dargekommen war, half er viel denen, die gläubig waren geworden durch die Gnade.» Apollo, der dem Paulus in Korinth folgte, that nützlichen Dienst, indem er diejenigen stärkte, die schon gläubig geworden waren. Unser erster Theil ist: *Wahre Gläubige sind durch die Gnade gläubig geworden*; zweitens, *solche Gläubige bedürfen der Hülfe*; und drittens, *es ist ein Werk, das werth ist, gethan zu werden* – denen zu helfen, die durch die Gnade gläubig geworden sind. Möge der Heilige Geist viele von uns in diesem heiligen Dienst gebrauchen! Möge uns selber durch die Gnade zu dieser Zeit geholfen werden!

I.

Zuerst also, **diejenigen, welche wirklich gläubig geworden sind, sind durch die Gnade gläubig geworden.** Ich nehme an, Lukas fühlte es nothwendig, diese Worte einzuschalten «durch die Gnade.» Niemand bezweifelte in seinen Tagen, daß das Heil in den Menschen durch die Gnade Gottes gewirkt wird; aber der Heilige Geist sah vorher, daß viele in spätern Tagen diese Wahrheit verbergen oder verdunkeln würden, und deshalb trieb er den Evangelisten an, sie sehr deutlich auszusprechen. Wir haben es hier unter Brief und Siegel des Heiligen Geistes, daß die, welche an den Herrn Jesum glaubten, durch die Gnade glaubten. Sicherlich, die Gnade steht voran in allen guten Dingen. Und hier laßt mich sagen, *es ist die Gnade, die uns das Evangelium giebt, welches wir glauben.* Es war Gnade, welche diejenigen erwählte, die Gott erretten wollte, und sie dem Herrn Jesu übergab. Es war Gnade, die den Herrn Jesum gab, damit er an ihrem Platze, ihrer Stelle und Statt stehe und für sie das trage, was der Gerechtigkeit Gottes ihrer Sünde wegen gebührte. Es war Gnade, die den Heiland dahin leitete, das Werk der Stellvertretung zu übernehmen und durchzuführen. Die Gnade schrieb den ersten Buchstaben des Evangeliums: die Gnade wird den letzten Buchstaben desselben schreiben. Das Heil ist ganz aus Gnaden von Anfang bis zu Ende. Ich wollte zu Gott, daß alle Prediger und Hörer die Bedeutung des Wortes «Gnade» kennten und sie nicht verwirrten und vermengten mit menschlichen Bemühungen und Verdiensten der Geschöpfe; denn in der That, es liegt nicht «an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.» – «Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein; ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.» – «Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben;

und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.» Gnade bedeutet freie und unverdiente Gunst; und da sie uns von Gott zu Theil wird, so ist es unumschränkte Gnade, die sich nur nach dem Wohlgefallen des Willens Jehovahs bewegt. Die Gnade ist die thätige Bewegung des göttlichen Willens, welche die Ergebnisse hervorbringt, die gnädig vorher beschlossen sind. Die Gnade macht einen Unterschied zwischen Mensch und Mensch, und sie muß allen Ruhm haben von dem, was sie thut. Die Gnade wird nach dem Willen Gottes verliehen, und nicht nach dem Willen des Menschen, denn der Herr hat gesprochen: «Ich will gnädig sein, dem ich gnädig sein will, und ich will mich erbarmen, daß ich mich erbarmen will.» Die Gnade saß in dem Rathszimmer der Ewigkeit und ersann den Entwurf der Barmherzigkeit, den Plan der Erlösung, die Methode des Friedens durch das Blut, die ganze Veranstaltung des Heils aus Gnaden, durch den Glauben an Christum Jesum.

Ich sage also, daß, während die Gnade uns das Evangelium zum Glauben giebt, *die Gnade uns auch den Glauben an das Evangelium giebt*. Wir sollen persönlich das Evangelium glauben, und nur so können wir errettet werden. Aber wenn ich heute Abend vor euch träte und nichts anders zu sagen hätte, als «Glaubt das Evangelium, so sollt ihr errettet werden», so würde die Botschaft eure ernste Verantwortlichkeit vermehren, und doch würde sie euch nicht erretten; denn ihr würdet nicht glauben, sondern würdet in euren Sünden fortfahren. Der sich selbst überlassene Mensch ist ein Ungläubiger und ein Ungläubiger wird er bleiben. Um der tiefen Verderbtheit unserer Natur und ihres stetigen Unglaubens willen giebt er, der das Evangelium zum Glauben gab, auch den Glauben an das Evangelium. Dies ist ein Wunder der Gnade, jedoch ist im Reiche der Gnade alles wundervoll. Wir sind so zum Bösen geneigt, so stolz, so prahlerisch, so ungläubig, daß wir niemals kommen, das Evangelium aufzunehmen, wenn es nicht durch die Wirkung der Gnade Gottes auf unser Gewissen und unsern Willen ist. Der Glaube, der zu Gott kommt, kam zuerst von Gott. Ich erinnere mich, als ich an Christum glaubte und mein Vertrauen auf ihn setzte und errettet ward: ich glaubte und ging so ins Leben und in den Frieden ein. Erst einige Zeit nachher sah ich den Grund, weshalb ich geglaubt hatte. Ich sagte zu mir selbst: «Wie ist es, daß ich an Christum geglaubt habe, während andre, die dieselben evangelischen Gottesdienste besuchten und dieselben Vortheile genossen, nicht an ihn geglaubt haben?» Meine Frage war nicht: «Warum weigerten *sie* sich zu glauben?» Ich sah sogleich, daß ihr Unglaube ihr eigener Fehler und ihre Thorheit war, und daß ihnen die Schuld dafür beigemessen werden müsse, denn sie wiesen eigenwillig den Heiland ab; ab; aber dies war nicht die Frage: ich richtete *sie nicht*, sondern ich prüfte mich selbst und forschte nach, weshalb ich an den Herrn Jesum geglaubt hatte. Ich sah, daß, wenn ich geglaubt hatte, mir persönlich kein Verdienst dabei zukam. Ich konnte mir keine Ehre dafür beilegen. Mein Glauben, während sie nicht glaubten, rührte nicht davon her, daß meine Natur irgendwie besser gewesen als die ihre. Gott verhüte, daß ich so etwas wännen sollte! Es entsprang nicht aus irgend einer natürlichen Trefflichkeit meines Willens. Es war ein unterwürfiger Wille in mir; aber ein Etwas von Oben machte diesen Willen unterwürfig, und dieses Etwas lag allem zu Grunde. Da verstand ich, daß es Gottes Gnade war, die mich anders gemacht; und ich gab Gott da und dann die Ehre für meinen Glauben, und das Lob für meine Wahl Christi. Ich habe niemals irgend einen Christen angetroffen, was immer seine Ansichten über die Lehre waren, der nicht willig gewesen, Gott die Ehre für seine Bekehrung zu geben. Er schrieb sie dem Wirken des Heiligen Geistes zu, und nicht sich selber; und er vereinigte sich mit mir im Danke gegen Gott dafür. Ob auch der Bruder an der Lehre von der unterscheidenden Gnade im Großen und Ganzen mäkelte, war er doch stets willig zu bekennen, daß in seinem eignen, besondern Falle die Gnade ihm nicht nur ein Evangelium zum Glauben gegeben, sondern auch den Glauben an das Evangelium. Wir kommen, aber Gott zieht. Wir kommen zu Gott, weil er uns zieht. Wir kamen zum Glauben an Christum, weil sein Geist uns erleuchtete und überzeugte und uns in den glücklichen Zustand der Errettung durch den Glauben an Christum brachte.

Ferner wünsche ich hinzuzufügen, daß *solches Glauben ein sicheres Zeugniß der Gnade ist*. Wenn du mit deinem ganzen Herzen an den Herrn Jesum Christum glaubst, so hast du die Gnade

Gottes in dir. Es giebt keinen sicherern Beweis davon als diesen. Wo Glaube ist, da ist Gnade: der eine ist die unzertrennliche Frucht der anderen. «Wer an ihn glaubet, der hat das ewige Leben.» – «Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.» Dies sind nicht meine Aussprüche. Ich zitiere euch die Schrift und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden. «Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott.» Es ist der Glaube, der uns in diesen Zustand des Friedens mit Gott bringt. Mir ist es gleich, was für Werke du mir bringst, seien ihrer noch so viele; wenn du nicht den Glauben mit dir bringst, welcher das hauptsächlichste aller Werke ist, so hast du mir nichts gebracht. Wenn du an Jesum Christum glaubst, den Gott gesandt hat, so hast du das *eine* sichere und gewisse Zeugniß der Gnade. Wenn du allein an Christum glaubst und dein Heil auf seine vollendete Gerechtigkeit gründest, so hast du das klarste Zeugniß, daß die Gnade Gottes in deinem Herzen ist. Willst du nicht suchen und sehen, ob du wirklichen Glauben an den Herrn Jesum hast? Werde ganz gewiß über diesen Punkt. Wenn du nicht glaubest, so bist du schon gerichtet.

Und was mehr ist, wenn du durch die Gnade glaubest, *so ist die Gnade, die dich zum Glauben gebracht hat, die beste Bürgschaft, daß du im Glauben beharren sollst*. Der Glaube, der vom Selbst geboren ist, wird von selbst sterben; aber der, welcher das Kind der Gnade ist, wird für immer leben. Wenn du aus dir selbst heraus begonnen hast, zu glauben, so wirst aus dir selbst damit aufhören; aber wenn Gottes Gnade deinen Glauben begann, so wird Gottes Gnade ihn fortsetzen und du wirst in diesem Glauben, in dem du stehst, beharren bis ans Ende. Dies giebt mir großen Trost allemal, wenn ich daran denke; denn ich wünsche Gewißheit für künftige Tage. Wenn der Glaube, durch den ich Christum als meinen Heiland ergriffen habe, ganz und gar in mir von dem Heiligen Geist durch die Gnade gewirkt ist, so biete ich dem Teufel Trotz, das wegzunehmen, was er nie gegeben, oder das zu vernichten, was Jehovah selbst in mir erschaffen. Ich biete meinem freien Willen Trotz, das wegzuworfen, was er mir niemals brachte. Was Gott gegeben, geschaffen, in das Herz hinein gebracht und dort befestigt hat, wird er dort bewahren. «Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ausgeroutet»; aber was er gepflanzt hat, wird niemand ausreuten; denn es steht geschrieben: «Ich, der Herr, behüte ihn und feuchte ihn bald, daß man seine Blätter nicht vermisst; ich will ihn Tag und Nacht behüten.»

Die Leute in Korinth, zu denen Apollo kam, waren gläubig geworden *durch die Gnade*. Geliebte, es ist ein süßer Klang in dieser Beschreibung. Sie «waren gläubig geworden» und ihr Glaube sicherte ihre Seelen; aber sie «waren gläubig geworden durch die Gnade» und das sicherte ihren Glauben. «Durch die Gnade» ist der Stempel auf dem edlen Metall des Glaubens. Es giebt keinen wahren Glauben, wo die Gnade nicht ist. Wir glauben: es ist eine That unsers eignen Geistes. Aber wir glauben durch die Gnade: es ist das Ergebnis der Gnade Gottes, die auf unsern Geist wirkt. Wir wollen und vollbringen, weil Gott in uns das Wollen und das Vollbringen wirkt. Wir glauben, weil der Heilige Geist uns dahin führt, auf den Herrn Jesum zu vertrauen. So viel über den ersten Punkt. Möge die Gnade in uns den wahren Glauben wirken! O meine Hörer, wie wünsche ich, daß ihr alle solche Gläubige wäret!

II.

Nun zu der zweiten Betrachtung. **Solche Gläubige bedürfen der Hülfe**. Ich weiß, sie thun es, weil uns in dem Text gesagt wird, er «half viel denen, die gläubig waren geworden durch die Gnade» und sein Werk war kein überflüssiges, sonst würde es hier nicht lobend erwähnt sein. In welcher Hinsicht bedürfen die, welche Gnade haben, der Hülfe? In welcher Weise kann wahren Gläubigen geholfen werden?

Viele Gläubige brauchen Hülfe *durch ferneren Unterricht*. Von jungen Christen kann man nicht annehmen, daß sie viel wissen, wenn sie zuerst zu Christo kommen; aber sie kommen, um Jünger zu sein, das heißt Lernende. Sie wissen etwas von dem Verderben, der Versöhnung und der Wiedergeburt; und das ist ein keineswegs geringer Theil der geistlichen Erziehung. Aber sie kennen nicht einmal diese grundlegenden Wahrheiten so völlig, wie sie sollten und selbst hierin wird etwas mehr Lehre ihnen gut sein. Oft brauchen sie jemand, der ihnen Schriftstellen erklärt, ihnen die Analogie des Glaubens auslegt und ihnen hilft, Geistliches mit Geistlichem zu vergleichen. Geliebte, ihr könnt den Neubekehrten eine große Hülfe sein, wenn ihr ihnen «den Weg Gottes noch fleißiger auslegen» wollt. O, daß die Predigten lehrreicher wären! Ach, es scheint oft, als wenn der Prediger nur die Oberfläche streifte und sich nicht darum kümmerte, in die Schatzkammer der Lehre hinein zu gehen und die tiefen Dinge Gottes aufzuschließen. Wenn die öffentliche Predigt hier mangelhaft ist, so müssen Privatchristen versuchen, das zu ersetzen. Wir wünschen, daß die Leute unterwiesen werden, denn Unwissenheit ist die Mutter des Aberglaubens und des Zweifels. Die Ununterrichteten lassen sich leicht verleiten durch Neuerungen und Blendwerke. Die, welche im Glauben gegründet sind und wissen, was sie glauben, stehen gewöhnlich fest. Wäre die Lehre von der Kanzel in den letzten zwanzig Jahren klarer und entschiedener gewesen, so würden wir jetzt nicht in einem Zeitalter der Ungewißheit leben.

Viele, die durch die Gnade gläubig geworden sind, bedürfen auch der Hülfe *durch Tröstungen*. Ihr würdet erstaunt sein, wenn ihr wüßtet, eine wie große Anzahl Gläubiger angefochten werden durch Zweifel, Verzagttheit und Seelenangst. In der gegenwärtigen Versammlung sind eine Anzahl Personen in niedergedrückter Stimmung, die kaum aufblicken können und denken werden, daß ich auf sie anspiele; und ich muß bekennen, daß ich an sie denke und sehr oft an sie denke und mich sehne, sie aus ihrem gegenwärtigen Trübsinn herauskommen zu sehen. Es ist mir eine große Freude, wenn ich ihnen etwas helfen kann, indem ich meine eigene Erfahrung von Niedergeschlagenheit und Aufrichtung beschreibe. Diese Zerschlagenen und Zerbrochenen bedürfen des Verbindens. Brüder, wenn ihr wie Barnabas «Söhne des Trostes» seid, so säumt nicht mit eurem gesegnetem Dienste! O ihr Geistlichgesinnten, in der Schule des Leidens Auferzogenen, strengt eure besten Kräfte an, den kranken Seelen zu dienen. Gießt Oel und Wein des Evangeliums hinein, wo immer eine Wunde offen und blutend vor euch liegt. Ein passendes Wort, eine zu rechter Zeit angeführte Verheißung mag denen eine große Hülfe fein, die durch die Gnade gläubig geworden sind.

Apollo half ihnen auch dadurch viel, *daß er sie wider die Gegner vertheidigte*. Wir finden, daß er «die Juden beständig überwand», und dadurch schützte er die gläubig gewordenen Heiden vor manchem rohen Angriff. Er stritt mit aller Kraft und mit brünstigem Geist gegen die, welche den Glauben der Christen zu zerstören trachteten. Heutzutage sollte der Christ völlig gerüstet einhergehen; denn Pfeile fliegen dich wie Hagelkörner in einem Gewitter. Einwürfe werden beständig erhoben, Zweifel werden stets eingefloßt. Es ist schwer für einen Mann, sich auf den Füßen zu halten in den Strömen des Unglaubens, die gegenwärtig unsere Straßen hinabstürzen. Ihr, die ihr fest stehen könnt, solltet denen helfen, welche es nicht können. Ihr, die ihr stark seid, solltet die Schwachheiten der Schwachen in Sachen des Zweifels tragen. Gebet den Zitternden ein Wort, um sie in dem Glauben, der «einst den Heiligen überliefert ward», zu bestärken. Aeltere Christen können viel in dieser Weise thun, indem sie ihre eigene Erfahrung von der Gewißheit der göttlichen Wahrheit mittheilen. Erzählt den jungen Leuten, wie Gott euch am Tage des Leidens geholfen hat. Erzählt ihnen, wie er eure Gebete erhört hat. Erzählt ihnen, was für Freude und Frieden ihr in dunkeln Zeiten gehabt habt durch das Vertrauen auf Gott. Erzählt ihnen, ich bitte euch, den Weg, den der Herr euch geführt hat; wenn ihr das thut, werden sie nicht so leicht stutzig gemacht und niedergeworfen werden von jedem Krittler, der sie angreift. «Er half viel denen, die gläubig waren geworden durch die Gnade» Aeltere Christen können dessen sehr viel thun, indem sie den Widersacher in Verwirrung setzen mit jenen gesegneten Thatsachen aus ihrem eignen Leben, die wie alle Thatsachen selbst für Zweifler harte Dinge sind.

und wir können auch denen, die durch die Gnade gläubig geworden sind, helfen, *indem wir ihnen ein Wort der Anleitung geben*. Sie wissen nicht, was sie thun sollen. Sie wissen weder aus noch ein, und dann kann der Christ, dessen Sinne durch den Gebrauch geübt sind, den Rathlosen von großem Nutzen sein. Uns ist von dem Herrn befohlen, des Blinden Auge und des Lahmen Füße und der Verirrten Führer zu sein. Es ist das Loos einiger von uns, Züge von Pilgern nach der himmlischen Stadt zu führen; und sehr oft haben wir uns vorne an, vor die Weiber und Kinder gestellt, um mit dem Riesen Grimmig oder dem Riesen Verzweiflung zu kämpfen. Um ihretwillen treten wir in die Schranken gegen Löwen, Drachen und andere Ungeheuer. Die Reise der Schwächern zum Himmel ist eine «persönlich-geleitete Tour», und der Herr des Weges braucht uns dazu, ihre Hüter zu sein. Alle, die geistliche Kraft haben, sollten den Auftrag ausführen, der in dem bloßen Besitz der Kraft einbeschlossen liegt. Ihr solltet den Schwachen helfen und den Unerfahrenen ein brüderliches Wort des Rathes geben. O Geliebte, strengen wir uns hierfür an – diejenigen unter uns, die lange Gottes Kinder gewesen sind – wie wir es thun sollten? Meint ihr nicht, daß bei vielen eine Neigung da ist, die Schwachen zu verachten und sie sich selber zu überlassen? Wie sollen sie weiser und unterrichteter werden, wenn sie keine bessere Gesellschaft als ihre eigne haben? Höre ich einen Aelteren sagen: «O, dieser junge Mensch, was weiß er? Was kann er für meine Erbauung thun?» Dies ist eine sehr selbstsüchtige Frage; laßt sie nicht unter euch gehört werden. «Ich habe nie viel von der Kirche bekommen», sagte einer; und er war überrascht, als ich erwiderte, «ich verband mich nie mit der Kirche, um etwas von ihr zu bekommen.» – «Weshalb denn?» – «Nun, um alles, was ich könnte, für alle zu thun, die in ihr sind.» Diese elende Selbstsucht vergiftet alles, was sie anrührt. Eine Dame ging mit einer Anzahl christlicher Freunde aus, und da sie leicht unzufrieden war, klagte sie bald und fragte einen Bekannten, ob er sich unterhalte. «Nein», erwiderte er, «ich kam nicht hierher, *mich* zu unterhalten, ich kam, um andre zu unterhalten.» Hierin liegt sehr viel. Wenn du für dich selbst lebst, so ist dein Ziel niedrig und unbefriedigend. In der That, wenn du für dich selbst lebst, so wirst du sterben; aber wenn du lernen willst zu leben, um den Schwachen zu helfen, die Zweifelnden zu leiten und ihr «Großherz» für den König Jesus zu sein, so wirst du reichlich leben, denn Gott wird dich segnen.

Liebe Freunde, die große Masse der eben bekehrten Christen *bedürfen der Führer*. Sie brauchen jemand, ihnen den Weg zu zeigen und vor ihnen her zu gehen; ich wollte zu Gott, daß viele hier Anwesende, die von Gott gelehret sind, wenn sie auch nicht Prediger und Pastoren werden, nichtsdestoweniger in ihrem Wandel und ihrer Unterhaltung mit Apollo wetteifern möchten in diesem gesegneten Werke, denen zu helfen, die durch die Gnade gläubig geworden sind. Möge der Heilige Geist euch lehren, durch Wort und Beispiel ein Geleit zu sein für die kleinen Schiffe, die jetzt die Lebensreise machen.

III.

So komme ich zu der dritten Bemerkung: **Es ist ein würdiges Werk, das ihr damit unternehmet**. Denjenigen helfen, die durch die Gnade gläubig geworden sind, ist ein Werk, das des höchsten Talentes und der größten Erfahrung würdig ist. Ich möchte es vielen meiner unterrichteten Brüder und Schwestern einprägen, daß sie es sogleich unternehmen sollten und beständig darin bleiben. Wir werden eine große Anzahl Bekehrter an dieser Stätte haben. Wir haben darum gebetet, und wir sind sicher, sie zu haben, denn der Herr erhört Gebet und segnet seine eigne Wahrheit. Ich möchte, daß ihr euch bereit machtet, die Neubekehrten aufzunehmen und sie für Christum aufzuziehen. Wo immer Kinder erwartet werden, wird jemand davon benachrichtigt und eine erfahrene Person ist bereit, die Schwachen zu pflegen. Gott will seine Kindlein nicht einer Kirche senden, die nicht vorbereitet ist, sie zu pflegen; und ich möchte euch anregen, bereit

zu sein, denen zu helfen, die durch die Gnade gläubig werden. Ich beanspruche diesen Beistand von euch, und ich bin gewiß, daß ihr ihn gerne gewähren werdet, eben wie Apollo dem Paulus beistand.

Zuerst beanspruche ich es, *weil euch geholfen worden ist*. Apollo wurde ein Helfer, weil ihm selber geholfen war. Er begann zu predigen, und er predigte alles, was er wußte; aber sein Wissen war sehr mangelhaft. Was er sagte, war gut – sehr gut; aber es war nicht völlig das Evangelium; denn er hatte nur von Johannes dem Täufer gelernt und war noch nicht in der Lehre Jesu unterwiesen. Apollo lehrt in sehr beredter Weise, aber doch ist ein Mangel in seiner Lehre. Er hat den vollen Ton noch nicht erreicht; er läßt den gesegneten Klang des Evangeliums noch nicht völlig erschallen. Aquila und Priscilla laden ihn in ihre Wohnung ein und sagen zu ihm: «Lieber Freund, weißt du, du gingst grade so weit, aber du hättest ein wenig weiter gehen sollen. Du sprachst von dem Lamm Gottes; aber du sagtest ihnen nicht, daß Jesus das Lamm Gottes sei und daß er gestorben sei, die Sünde hinwegzunehmen.» Apollo erwiderte, «Ich bitte euch, erzählt mir alles davon.» Und als sie ihm weiteres mittheilten über den Tod, die Auferstehung und die Himmelfahrt des Herrn Jesu und das Kommen des Heiligen Geistes, da sagte Apollo: «Dank euch, Dank euch. Nun habe ich große Wahrheiten zu predigen, und meine Botschaft wird umfassender sein und gnadenvoller, als sie gewesen ist. Ich werde morgen in die Synagoge gehen und verkünden, daß der Messias wirklich gekommen ist und ich werde mit größerer Kühnheit von ihm reden.» Dem Apollo war geholfen worden und deshalb war er verpflichtet, andern zu helfen. Denkt ihr nicht, ihr christlichen Leute, daß ihr der Kirche Gottes etwas verdankt, ebensowohl wie dem Christ Gottes? Ihr wurdet bekehrt; war es nicht durch das Predigen eines Pastoren oder durch den Unterricht eines Lehrers oder durch ein Buch, das von einem christlichen Manne geschrieben war? Wollt ihr nicht der Kirche Gottes das wieder bezahlen, was ihr ihren Werkzeugen verdankt? Wenn euch nach eurer Bekehrung geholfen ist, so seid ihr besonders verbunden, euch anzustrengen andern zu helfen. Wenn jemand, der sehr niedergeschlagen ist, getröstet wird, sollte er nach andern niedergeschlagenen Seelen aussehen und seine eigne Erfahrung als eine Stärkung für die Müden benutzen. Ich denke nicht, daß ich mich jemals in irgend einer Arbeit so heimisch fühle, als wenn ich versuche, ein Herz zu ermutigen, das am Rande der Verzweiflung ist, weil ich selber in diesem Zustande gewesen bin. Es ist eine hohe Ehre, unsers Herrn verwundete Kinder zu pflegen. Es ist eine große Gabe, wenn man durch Erfahrung Mitgefühl gelernt hat. «Ach!» sage ich zu ihnen, «ich bin da gewesen, wo ihr seid.» Sie sehen mich an, und ihre Augen sagen, «Nein, sicherlich hast du nie das gefühlt, was wir fühlen.» Ich gehe ein wenig weiter und sage: «Wenn ihr noch trauriger seid, als ich es war, so bemitleide ich euch in der That; denn ich konnte mit Hiob sagen: Meine Seele wünscht erhängen zu sein. Ich hätte leicht Hand an mich legen können, um dem Elend meiner Seele zu entgehen.» Indem ich so mit denen rede, die in diesem jammervollen Zustande sind, fühle ich mich heimisch. Wer in diesem finstern Kerker gewesen ist, kennt den Weg zu dem Brod und dem Wasser. Wenn du an Niedergeschlagenheit gelitten, und der Herr zu deinem Troste erschienen ist, so bemühe dich, andern zu helfen, die da sind, wo du früher warest. Wenn du im Gefängniß bist und heraus kommst, genieße deine Freiheit nicht allein, sondern eile, einen andern Gefangenen in Freiheit zu setzen. Sind deine Ketten zerbrochen? Dann sei ein Kettenbrecher im Namen des Herrn. Ein Matrose, der lange in Frankreich ein Gefangener gewesen, erhielt seine Freiheit. Er kam nach London, kaufte einen Käfig voll Vögel und als er für sie bezahlt hatte, öffnete er den Käfig und ließ sie alle fliegen. Die Leute riefen verwundert aus: «Warum kauftest du sie?» – «O», sagte er, «ich kaufte sie, um sie fliegen zu lassen. Ich weiß selbst, was es ist, ein Gefangener zu sein und kann es nicht ertragen, daß Vögel in einem Käfig eingeschlossen sind.» Gehe zu denen, die das sind, was du warst – Vögel im Käfig – und laß sie fliegen, indem du ihnen von Jesu und von dem bezahlten Lösegeld erzählst. Suche arme, gebundene Sünder heraus und verkünde ihnen Freiheit. Verkünde Freiheit am Marktkreuz im Namen Christi.

Ich spreche zu einigen hier, *die ein Maß von natürlicher Fähigkeit für dieses Werk haben*. Mag sein, daß ihr dem Apollo gleicht, denn Apollo war ein beredter Mann. «Ach!» sagt einer, «ich bin

nicht beredt.» Ich weiß das nicht. Es mag eine Verschiedenheit der Meinungen über das sein, was Beredsamkeit ist. Beredsamkeit ist das Sprechen aus dem Herzen. Ich will euch sagen, was ich Beredsamkeit in einem Kinde nenne: es ist das ganze Kind, was dahin arbeitet, seinen Wunsch zu erlangen und seinen Willen zu haben. Dort ist eine hübsche Sache, die das Kind haben will. Es ist sehr klein, aber es versucht, davon zu sprechen und thut sein Bestes, seinen Wunsch zu äußern. Es zeigt auf das, was es haben will und greift danach und schreit danach. Es gelingt ihm nicht und es arbeitet sich in eine wahre Angst des Verlangens hinein. Der ganze Kleine schreit – jedes Stückchen von ihm bittet, fordert, strebt. Jedes Haar auf seinem Kopfe fleht um das, was er wünscht. Er schreit nicht nur mit seinen Augen und mit seiner Zunge, sondern er schreit mit seinen Fingern und Haaren. Er denkt an nichts als an das eine Ding, nach dem sein kleines Herz verlangt. Ich nenne das Beredsamkeit. Im Vatikan ist die berühmte Gruppe des Laokoon: ich stand eines Tages davor und blickte sie an. Ihr erinnert euch, wie der Vater und seine Söhne von giftigen Schlangen umflochten werden und wie sie sich in Angst winden, als die tödtlichen Ringe sich um sie legen. Als ich dastand und auf die unschätzbare Gruppe blickte, sagte ein Herr zu mir: «Mr. Spurgeon, sehen Sie diese beredte große Zehe an.» Jawohl, ich hatte schon diese große Zehe angeblickt. Es war ein lebendiges Ding, obwohl nur Marmor. Ich hatte es nicht «beredt» genannt, bis er mir das Wort gab; aber gewiß, es war beredt, obwohl schweigend. Es sprach von Qual und Todesschmerz. Wenn ein Mensch im Ernste spricht, so ist er beredt, selbst wenn er eine schwere Zunge hat. Sein ganzes Wesen ist erregt, wenn er mit Sündern für den Herrn Jesum spricht, und das macht ihn beredt. O meine Brüder, ihr wißt nicht, was ihr thun könnt, bis ihr mit eurer ganzen Seele daran geht. Aber wenn ihr zufällig die Gabe einer fließenden Sprache habt, so bitte ich euch, gebraucht sie, um denen zu helfen, die durch die Gnade gläubig geworden sind. «Ich habe keine Redegabe», sagt einer. Nun, lieber Bruder, hast du es versucht? hast du es versucht? Mancher Mann hat große Redekräfte, aber er ist zu schüchtern gewesen, sie zu entwickeln. Soll ich es geradezu sagen? Er ist ein zu großer Feigling gewesen, um seine Fähigkeit ausfindig zu machen. Wenn er unter dem Antrieb einer starken Liebe für andre von seiner Furcht hätte frei werden können, wäre er im Stande gewesen zu sprechen; und allmählich würde er gut gesprochen haben. Wir wünschen, daß mehr junge Männer in dieser Kirche ausgehen und das Evangelium predigen. Was macht ihr, ihr stummen Hunde? Wie wollt ihr es verantworten, wenn euer Herr durch euer sündiges Schweigen bestohlen wird? Alle unsre Anstalten brauchen Männer, die reden können, und eifrige, liebevolle, christliche Frauen, die ernstlich die Seelen ermahnen können. Ich glaube, daß mehr Gaben müßig liegen, als wir je gedacht haben. Ich bitte euch, legt euer Talent sofort in des Herrn Schatzkammer, damit der Rost desselben nicht wider euch zeuge.

Aber wenn ihr kein großes Maß von Begabung habt, so laßt euch das nicht kümmern. Ich weiß nicht, ob Apollo nicht Schaden dadurch that, daß er zu begabt war und zu beredt. Als er nach Korinth ging, konnte er besser sprechen als Paulus, und er zog die Wankelmüthigen von dem Apostel ab zu seinem Schmerz. Apollo that dies nicht absichtlich – es war nicht sein Fehler; aber einige von ihnen sagten: «hört den Apollo; ist er nicht ein glänzender Redner? Hörtet ihr je solche Beredsamkeit? Paulus kann so nicht sprechen.» Der eine sagte: «Ich mag Paulus gern, denn er ist so tief; aber doch ist er weder ein großer Gelehrter, noch ein eleganter Redner wie Apollo; er ist nie durch die egyptische Philosophie fein geschliffen worden. Apollo ist der Mann für mich.» Einer rief: «Ich bin Paulisch»; der andre: «Ich bin Apollisch»; der dritte: «Ich bin Kephisch»; während einige sogar sagten: «Ich bin Christlich» – als wenn Christus in seiner eignen Kirche eine Partei anführen könnte. Dies leitete zu einer traurigen Spaltung in Parteien und einem elenden Hängen an Menschen. Als Paulus es sah, sagte er ihnen, daß sie Fleischliche seien, bloße Kindlein in Christo. Talent und Bildung mag einem Gläubigen im Wege stehen und ihm nicht helfen. Aber in deiner Schwachheit ist keine solche Gefahr, deshalb gehe ans Werk trotz deiner Schwachheit. Wenn du nur stottern kannst, geh' hin und stottere das Evangelium; und das Evangelium ist es, das Gott segnen wird, nicht dein Stottern oder deine Beredsamkeit. Wenn du nur einen Brief über Jesum in den einfachsten Worten schreiben kannst, so gehe hin und thue es; und die Einfachheit

mit der du schreibst, mag, während sie wie Schwachheit aussieht, doch wirklich eine Quelle der Kraft sein und es um so tauglicher für Gottes Gebrauch machen.

Wenn wir ein Maß von natürlichen Fähigkeiten haben, sei es groß oder klein, laßt uns es gebrauchen; aber wenn wir keine solche Fähigkeit haben, so können wir *doch eine Art der Fähigkeit erlangen, die Apollo in großem Maße besaß*. Er war mächtig in der Schrift. Nun, wir alle können unsre Bibel studiren. Wenn wir in unserem Herzen an Jesum glauben, so sollten wir unsre Bibel stets im Gedächtniß haben; und wenn das, so werden wir vielen durch unser lehrreiches Gespräch helfen. Der gute Bibelkenner hat Lippen, die einem lebendigen Quell gleichen. Wenn das Wort Gottes in einem Menschen reichlich wohnt, so trieft seine Rede von Fett. Diejenigen, welche aus der Schrift sprechen, säen Samen; und es ist ein lebendiger und wachsender Same – ein Same, dessen Ernte Seligkeit ist. Es ist Gottes Wort; nicht unsre Erklärung des Wortes Gottes, das die Menschen errettet. Haltet an damit, Gottes inspirierte Wahrheit zu zitieren, und werdet selber davon inspiriert, so daß ihr sie durch eure eigne Erfahrung erläutert und auf diese Weise werdet ihr denen viel helfen, die durch die Gnade gläubig geworden sind.

Aber, liebe Freunde, mit all diesem werdet ihr nicht viel thun, wenn ihr nicht gleich Apollo *brünstig im Geiste* seid. Beachtet den 25ten Vers – «mit brünstigem Geiste.» Er war ein brennender Mann: ein Mann in Feuer. Er brannte sich seinen Weg durch seinen Eifer. Er war nicht zufrieden, ruhig und kühl zu reden, sondern er warf seine Seele in seine Predigt hinein. Das ist die Hälfte der Schlacht. Ich weiß nicht, ob es nicht drei Viertel ist. *«Brünstig im Geiste.»* Wenn ihr voll Feuer und voll Leben und voll Herz seid, so werdet ihr ein Segen für andere sein. «Wie kann ich Wärme des Herzens bekommen?» sagt einer. Lebe in der Gegenwart Gottes. Ich kann dir keine andre Vorschrift geben. Laß den Herrn auf dich scheinen als die Sonne der Gerechtigkeit, so wirst du brünstig sein: alle andern Methoden sind bloße Spekulationen und werden fehlschlagen. Der berühmte Naturforscher Buffon hatte einst eine große Anzahl weiser Männer der französischen Akademie in seinem Garten. Es waren alles Philosophen; und ihr wißt, was ein Philosoph ist. Und wenn ihr es nicht wißt, so solltet ihr mit einem zusammentreffen; und ich denke nicht, daß eure Werthschätzung der Sekte sich vergrößern würde. Indessen, dies waren alle Philosophen, die in eines großen Mannes Garten gingen – alle zusammen groß. In dem Garten war eine große Glaskugel, und als einer dieser tiefen Philosophen diese Glaskugel an der schattigen Seite berührte, fand er, daß sie sehr warm sei, während sie an der der Sonne ausgesetzten Seite vergleichungsweise kühl war. Das war eine wunderbare Sache. Er rief seine philosophischen Brüder herzu, und ich kann sie mir vorstellen, wie sie ihre verschiedenen Theorien darüber abgaben, warum diese Glaskugel heißer an der von der Sonne abgewandten Seite sei, als an der, auf welche der volle Mittagsglanz fiel. Der eine hatte eine Theorie von Reflektion, der andere von Refraktion, der dritte von Absorption: ich kann euch nicht alle ihre Worte geben, denn es waren wundervolle Worte und wundervolle Theorien, und sie debattirten und debattirten und debattirten, bis Buffon, nicht ganz befriedigt von den philosophischen Schlüssen, zu denen sie gelangt waren, den Gärtner rief und fragte: «Gärtner, können Sie mir sagen, weshalb diese von der Sonne abgewandte Seite der Kugel heißer ist als die andre Seite, auf welche die Sonne scheint?» – «Ja, Herr», antwortete der Gärtner, «grade eben drehte ich die Kugel um, weil sie an der einen Seite zu heiß wurde.» Dies unterstützte nicht die neuen Theorien, aber es hielt eine altmodische Lehre aufrecht – nämlich, daß die Sonne Hitze giebt. Ihr mögt euch darauf verlassen, die einzige Antwort auf die Frage, warum ein Mensch brünstig im Geiste ist, ist die, daß er sein Herz nahe bei seinem Herrn hält. Ihr braucht nicht auf philosophische Untersuchungen darüber einzugehen, wie Brünstigkeit und Enthusiasmus und all das aufrecht zu halten sei. Das ist das brünstigste Herz, was am meisten von dem Lichte Gottes genießt, und das ist das Ende der ganzen Sache. Wenn ihr in dem Lichte des Angesichtes Gottes lebt, so werdet ihr brünstig sein; und wenn ihr euch von ihm wegkehrt, so werdet ihr abkühlen. Gott gebe uns, brünstig im Geiste zu sein!

Aber nun beachtet noch eins. Apollo half diesen Leuten viel, weil *er ihnen Christum predigte*. «Denn er überwand die Juden beständig und erwies öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der

Christ sei.» Wenn wir denen helfen wollen, die an Christum glauben, so muß unser Gespräch mit ihnen voll von Christo sein. Nichts nährt die Seele wahrhaft, als Jesus. Sein Fleisch ist die rechte Speise. Sein Blut ist der rechte Trank. Alles andre ist Schaum oder Wind. Als ich gestern in «Israel meine Herrlichkeit» las, einem Buch von Mr. Wilkinson, dem Direktor der Judenmission, sah ich eine Mittheilung, die mir ganz neu war. Er spricht von dem jüdischen Passah der Jetztzeit. Ihr wißt, was das Passah nach dem Gesetz Mose war – wie ein Lamm geschlachtet ward und das Blut an die Thürpfosten und die oberste Schwelle gestrichen wurde, während das Fleisch gebraten und gegessen ward. Die Juden halten bis auf diesen Tag das Passah; aber sie halten es auf eine Weise, die nach der Lehre der Rabbiner ist, nicht nach Mose. Auf dem Tische sind Passahkuchen, Lattich, Kerbel und Petersilie, als die bittern Kräuter. Dies verstehe ich, aber was ist dieser Charoseth – eine Mischung von Leim und Mörtel? Und woher kommt das Ei und das salze Wasser? Mose weiß nichts von Eiern und Mörtel. Was ist denn, meint ihr, noch außerdem da? «O», sagt ihr, «das Passahlamm.» Nein; nein; sie haben das weggelassen. Was ist jetzt bei dem jüdischen Passahmahl anstatt des Lammes? Ein Beinknochen! Ein Beinknochen, merkt euch, woran kein Fleisch ist! Nur ein Beinknochen! Das Blut ist fort, und statt dessen ist ein Ei da. Das Lamm ist fort, und statt dessen ist ein Beinknochen da. «Ach! Wie können sie so das Gesetz Gottes zerreißen?» Dies sagte ich unwillkürlich; aber sehr bald erinnerte ich mich, daß ich die Juden nicht tadeln könnte, denn sie ahmen nur den Christen nach. Gehet hin und hört viele, die behaupten, das Evangelium zu predigen. Wo ist das Lamm, das Opfer, das die Speise sein soll? Wo ist das gesprengte Blut? Wie? Sie schämen sich, von «dem Blut» zu sprechen. Sie denken, daß das bloße Wort schon gemein ist. Aber was geben sie uns? Einen Knochen! Einen Knochen! Einen Knochen, an dem keinem Hunde etwas gelegen wäre – einen Knochen des neuern Denkens an der Stelle des Lammes, von dem das ganze lebendige Israel Gottes essen sollte. Ich danke Wilkinson für ein solches Gleichniß. Ich lächle, wenn ich an meine israelitischen Freunde denke, die sich um den Tisch setzen mit ihrem Beinknochen und ihn das Passah nennen; aber sie sind dem Ziel ganz ebenso nahe wie meine christlichen Freunde, die sich um ihre Theologie setzen, aus der die große Lehre von der Versöhnung herausgenommen ist, und dies den christlichen Glauben nennen. Es ist keine Nahrung für Körper in dem Beinknochen, und keine Nahrung für Seelen in der neuern Theologie; aber in Christo, dem Gekreuzigten ist jede Hülfe, deren eine Seele bedürfen kann. Seid ihr mit Sünde belastet? Er trug sie am Holze. Seid ihr bange, daß die Sünde euch besiegen wird? Ihr sollt überwinden durch des Lammes Blut. Vertraut auf das versöhnende Opfer einzig und allein, und ihr sollt in einen Frieden und eine Freude eingehen, welche die Kraft eurer Seele in künftigen Kämpfen mit dem Bösen sein wird.

Ich brauche nicht mehr zu sagen; aber ich möchte meine lieben Freunde, die den Herrn kennen, antreiben hinzugehen und «viel zu helfen, denen die durch die Gnade gläubig geworden sind». Und die, welche noch nicht an Jesum geglaubt haben, mögen sie jetzt kommen und ihm vertrauen! In dem Augenblick, wo ihr ihm vertraut, seid ihr gerettet. «Blicket auf mich», spricht er, «so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde.» Blicket sogleich! Blicket und lebet! In einem Blick auf den Gekreuzigten ist Leben. Der Herr zwingt euch durch seine Gnade und mache euch fähig, diesen Blick zu thun, und ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Beinknochenpredigt, oder: Wahre Gläubige und ihre Helfer

23. März 1890

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897